

Epheser 4,17 - 5,21

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Datum	08.10.2000
Länge	01:08:27
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb003/epheser-4-17-5-21

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, ich freue mich, dass ich einmal bei euch sein darf und dass wir gemeinsam Gottes Wort lesen dürfen. Gottes Wort ist ja das, was uns miteinander verbindet. Wir möchten gerne dem Wort Gottes gehorsam sein. Wir möchten gerne das Wort Gottes kennen, es aufnehmen in unsere Herzen, um einfach zu gehorchen. Das ist ja das, wozu Gott uns das Wort auch gegeben hat. Wir möchten das Wort Gottes öffnen im Epheserbrief und einige Verse dort lesen.

Wir lesen den Epheser 4 vom 17. Vers an.

Dieses nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr forthin nicht wandelt, wie auch die übrigen Nationen wandeln in Eitelkeit ihres Sinnes, [00:01:03] verfinstert am Verstande, entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens, welche, da sie alle Empfindung verloren, sich selbst der Ausschweifung hingegeben haben, alle Unreinigkeit mit Gier auszuüben.

Ihr aber habt in Christus nicht also gelernt, wenn ihr anders ihn gehört habt und in ihm gelehrt worden seid, wie die Wahrheit in dem Jesus ist, dass ihr, was den früheren Lebenswandel betrifft, abgelegt habt den alten Menschen, der nach den betrügerischen Lüsten verdorben wird, aber erneuert werdet in dem Geiste eurer Gesinnung und angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wir lesen aus Gottes Wort heute Abend bis hierher.

[00:02:09] Der Epheserbrief, den wir hier vor uns haben, ein ganz wunderbarer Brief, weil er uns mit den Ratschlüssen Gottes beschäftigt. Den Ratschlüssen Gottes zuallererst in Bezug auf seinen Sohn, aber dann eben auch in Bezug auf die, die er seinem Sohn schenken wollte. Dieser Brief lässt sich, und das wird jeder bemerkt haben, der ihn mal gelesen hat, und ich empfehle es auch wirklich ihn mal zu lesen, ganz zu lesen, teilt sich in zwei Teile ein. Wir haben zunächst die ersten drei Kapitel, in denen wir ganz deutlich die Lehre finden, eine lehrmäßige Seite, lehrmäßige Kapitel, und wir finden dann anschließend praktische Anweisungen, praktische Hinweise, Dinge, die dann unser Leben kennzeichnen sollen, nachdem wir die Lehre, das was dort entwickelt wird, verstanden haben, [00:03:02] nur vor allem, wenn das geschehen ist, wovon in den ersten Kapiteln die Rede ist.

Wenn wir über die Praxis sprechen, und wir haben ja ein praktisches Kapitel vor uns, das vierte Kapitel, die ersten drei Kapiteln bringen mehr die Lehre, das vierte Kapitel dann Praxis, wenn wir von Praxis reden, dann ist es natürlich unbedingt nötig, dass wir auch die Lehre kennen, denn jede Lehre gründet sich auf Praxis, jede Praxis, entschuldigen, gründet sich auf die Lehre. Es gibt ja Gläubige, die sagen, also geht uns mal weg mit der Lehre, es geht um die Praxis.

Natürlich geht es um die Praxis, aber ich sage es noch einmal, wir können nur dann wirklich ein praktisches Leben führen, so wie Gott es gerne möchte, wenn wir verstanden haben, was er möchte. Ich denke, das ist ganz deutlich. Wenn ich meinen Schülern etwas erkläre, wenn ich von ihnen eine bestimmte Übung erwarte, die sie machen sollen, sie sollen etwas ausführen, dann muss ich ihnen zunächst einmal erklärt haben, [00:04:02] dann müssen sie zunächst einmal gelernt haben. Und wenn sie nicht gelernt haben, dann können sie es auch anschließend nicht ausführen. Ganz deutlich für uns auch, für unser praktisches Leben als Gläubige, wir müssen zunächst einmal wissen, was Gott eigentlich erstens aus uns gemacht hat, was er mit uns getan hat, um dann auch entsprechend unseren Weg zu gehen. Und wir finden ja in Gottes Wort immer wieder auch die Hinweise, dass wir würdig wandeln sollen, würdig der Berufung, das haben wir zum Beispiel hier im Epheserbrief, oder auch würdig des Gottes, der uns berufen hat, oder wie wir auch lesen, würdig des Herrn zu wandeln. Das bedeutet ja immer, dass wir zunächst einmal wissen, welche Stellung wir haben, und dass wir wissen, in welche eine Beziehung wir gekommen sind zu dem Herrn oder zu Gott, und was er von uns erwartet. Deswegen erlaubt er mir sicher, dass ich vielleicht ein paar kurze Gedanken auch noch zu den ersten Kapiteln sage.

[00:05:02] Der Apostel Paulus, geleitet durch den Heiligen Geist, schreibt hier Dinge nieder, die er die Epheser vorher auch schon gelehrt hatte.

Der Apostel Paulus war ja nach Ephesus gekommen am Ende seiner zweiten Missionsreise, da war er nur ganz kurz in Ephesus, und ist dann im Laufe seiner dritten Missionsreise dann noch einmal nach Ephesus gekommen, um dann dort zwei Jahre etwa zu bleiben. Wir können das nachlesen in der Apostelgeschichte, wir finden das am Ende von Kapitel 18, und dann nachher in Kapitel 19, und dann sehen wir, dass dort also die gesamte Gegend von Asien und Ephesus war ja die Hauptstadt dieser Provinz, dieser römischen Provinz, das Wort Gottes gehört hatte. Und dann sagt der Apostel etwas später, wenn wir dann in Apostelgeschichte 20, dieses ganz bekannte Kapitel lesen, dass er, da hat er ja die Ältesten von Ephesus nach Milet gebeten, er wollte nicht direkt nach Ephesus kommen, aber in Milet hat er dann mit ihnen gesprochen, [00:06:04] dass er dort sagt, dass er nicht zurückgehalten habe, ich will es lieber genau lesen, Apostelgeschichte 20, ja, Apostelgeschichte 20, Vers 27, denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.

Er hatte ihnen also schon den Ratschluss Gottes verkündigt, aber der Geist Gottes fand es nötig und wichtig, dass das auch noch einmal schriftlich niedergelegt würde. Zuerst für die Epheser, dass sie das, was sie jetzt schon gehört hatten, noch einmal vor sich sahen, es noch einmal lesen durften, es noch einmal wirklich ernsthaft auf ihre Herzen nehmen sollten. Und wir dürfen auf der anderen Seite auch sehr dankbar und glücklich sein, dass der Geist Gottes das genau so wollte, sonst hätten wir es nämlich nicht. Und wenn der Apostel Paulus also an die Epheser geschrieben hat hier, [00:07:04] dann hat er es ja auch für uns hinschreiben sollen. Und auch wir sollten genau das kennenlernen, was er schon damals den Ephesern gesagt hatte.

Er hatte ihnen den Ratschluss Gottes verkündigt. Und zwar den Ratschluss Gottes, den er schon gefasst hatte, bevor überhaupt Menschen da waren. Gott hatte in seiner Absolutheit Gedanken

gehabt, ich sage noch einmal schon vor Grundlegung der Welt, Gedanken gehabt in Bezug auf seinen Sohn, in Bezug auf den Herrn Jesus. Und er ist völlig in Übereinstimmung gewesen mit dem Sohn und mit dem Heiligen Geist. Wenn wir von dem Ratschluss Gottes sprechen, dann sagen wir zwar oft, dass Gott den Ratschluss gefasst hat und wir sagen auch der Vater hat ihn gefasst und doch müssen wir immer bedenken, der Herr Jesus, der Sohn, Gott der Sohn, ich habe jetzt ja Jesus gesagt, so kennen wir ihn, [00:08:04] aber Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist sind völlig eins, auch in dem Ratschluss mit dem Vater. Und das ist auch deswegen wichtig zu verstehen und festzuhalten, weil es nämlich auch daraus sich ergibt, dass Gott der Sohn als Jesus bereit war auf diese Erde zu kommen.

Bereit war auf die Erde zu kommen, um den Ratschluss Gottes auch auszuführen. Und das Wunderbare ist dabei, der Ratschluss Gottes, den der Herr Jesus ausführte, betraf auch ihn selber. Gott hatte nämlich, und ich sage das noch einmal und wir können das mit großer Freude sehen, Gott der Vater hatte einen Ratschluss für seinen Sohn.

Wollte ihm eine Braut schenken.

Wollte dem Sohn solche geben, die mit ihm einmal in dem Vaterhaus sein sollten. [00:09:01] Und Gott der Vater hatte große Freude auch daran, selbst Kinder zu haben. Und davon spricht das erste Kapitel, dass er uns auserwählt hat, in ihm, in dem Herrn Jesus, und zwar um seine Kinder zu sein, zuallererst.

Gott wollte gerne Kinder haben, denen er seine ganze Liebe zeigen konnte.

Gott ruht völlig in sich selbst, das begreifen wir.

Gott ist absolut, ruht in sich selbst, er hat nichts nötig. Und doch hat Gott etwas, und ich sage das mit ganzer Ehrfurcht, etwas war doch noch, ich sage jetzt mal nötig, dass sichtbar wurde, wer er war, nämlich dass er ein Gott der Liebe ist.

Dass das sichtbar wurde, er suchte nämlich Gegenstände. Liebe sucht einen Gegenstand, und Gottes Liebe suchte Gegenstände der Liebe. [00:10:02] Aber um sie dann zu lieben, und um sie dann auch seinem Sohn zu geben, um sie für sich zu haben, musste er sie erst dafür fähig und passend machen. Nicht, dass Gott überrascht worden wäre dadurch, dass die Menschen sich in einer Weise verhalten haben, wie sie es getan haben, nämlich dass sie in Sünde gefallen sind, Adam und alle Menschen nach ihm. Und dass sie sich damit als Feinde Gottes erwiesen, dass sie damit in eine Knechtschaft kamen, dass sie sich erwiesen als solche, die fern waren, fremd waren, die gar nichts von Gott wussten, die auch nichts mit ihm zu tun haben wollten, alles das hatte Gott nicht überrascht, er wusste das alles im Voraus. Und er hatte vorher schon Pläne gefasst, aber auch das gehörte mit zu seinem Plan, nämlich diese Menschen, von denen er wusste, dass sie einmal in Sünde fallen würden und sich von ihm entfernen und abwenden würden, diese Menschen für sich zu erkaufen und sie seinem Sohn zu geben, sie zu Gegenständen seiner Liebe zu machen. [00:11:03] Und dann finden wir in dem ersten Kapitel auch, dass er sie zu Söhnen machte. Er hat uns zuvor bestimmt, heißt es dazu, Sohnschaft. Ich habe gerade gesagt, sie sollten Kinder sein, der Vater suchte Kinder, Gott suchte Kinder, sage ich besser, der Vater suchte aber auch Söhne, Söhne, solche, die etwas von ihm verstehen könnten. Und jetzt ist das Verhältnis zwischen einem Vater und einem Sohn, das können wir von zwei Seiten sehen. Und ich denke, das ist etwas Großes, wenn wir sehen, dass wir Söhne sein dürfen und dass wir einen Vater haben, der uns liebt, einen Vater haben, der alles für uns

getan hat, der uns einfach aber aus reiner Liebe zu sich gezogen hat, um uns in eine solche Stellung zu bringen. Das ist, wenn wir das von uns aus sehen. Aber wir können das auch einmal von der Seite Gottes her sehen. Was hatte Gott für eine Freude daran, Söhne zu haben.

[00:12:02] Er hatte eine Freude daran, solche zu haben, denen er sein Herz öffnen konnte.

Wenn ich einmal das Bild eines normalen Vaters nehme, wenn dann das Kind, vielleicht ein kleines Kind, dann beginnt heranzuwachsen und der Vater bemerkt dann vielleicht zum ersten Mal, dass das Kind mal Interesse hat für den Vater, dass das Kind beginnt sich ja mal zu fragen, was der Vater macht, mal zu fragen, was der Vater für Aufgaben hat, mal zu fragen, was den Vater interessiert. Und dann einfach, wenn der Vater nun sieht, er beginnt Interesse für mich zu haben, das ist eine Freude. Wenn der Vater sieht, da ist ein Sohn, der wächst da heran und er beginnt mich zu verstehen. Und das ist so etwas, ein schwaches Bild natürlich nur von dem, was wir bei Gott sehen in Bezug auf die, die er zu seinen Söhnen machte.

Ich möchte nicht zu weit gehen, aber wir haben dann in diesem ersten Kapitel, wir sehen also da die ganze Berufung Gottes für jeden einzelne von uns persönlich. [00:13:02] Dann finden wir im zweiten Kapitel, lass mich darauf auch kurz dazu etwas sagen, im zweiten Kapitel finden wir, dass Gott aber auch nicht die einzelnen alle, sondern das ja auch eine, ich sage das einmal mit diesem Wort, eine kooperative Berufung hatte. Er hatte auch die Gläubigen als solche gemeinsam haben wollen. Und da kommt ein wunderschöner Gedanke hinein, nämlich, dass alle die einzelnen Gläubigen, all die einzelnen Kinder, seiner Kinder, dass sie einen Leib bilden sollten. Und dass da ein wunderbares Bild vor unsere Augen tritt, nämlich eine Verbindung zwischen diesem, seinem Sohn, Gott dem Sohn, zwischen seinem Sohn und diesen Menschen, die gemeinsam den Leib bilden sollten.

Diese eine Versammlung, von der der Herr Jesus Christus das Haupt ist.

Am Ende des ersten Kapitels finden wir diesen Gedanken schon. Und dann haben wir, dass das gezeigt wird, dass es ein Leib sein soll. [00:14:04] Ich nehme eben eine Stelle, in Kapitel 2 Vers 15, auf das er die zwei Frieden stiftet in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz. Es kommt noch ein Gedanke dorthin zu, nämlich, dass es da zunächst einmal zwei Gruppen, ich sage das nur so am Rande, zwei Gruppen, sage ich einmal, von Menschen gab. Da gab es solche, die waren ganz entfernt. Ich sage mal einfach mit einem einfachen Wort, das waren wir. Die ganz weit entfernt waren, die überhaupt keine Beziehung zu Gott hatten. Und da waren die, mit denen Gott schon in der Geschichte eine Verbindung eingegangen war, die nämlich sein Volk waren, das Volk der Juden, denen er das Gesetz gegeben hatte, denen er Propheten gesandt hatte, denen er einen Opferdienst, einen Priesterdienst gegeben hatte, [00:15:02] die schon in einer Beziehung zu Gott standen. Zumindest hätten sie das sein sollen. Wenn wir einmal an sie alle denken, dann müssen wir leider sagen, dass die wenigsten von ihnen wirklich im Glauben lebten. Aber in der Heiligen Schrift finden wir ja viele, die im Glauben auch ihren Weg gingen. Ja, und diese zwei waren völlig voneinander getrennt, denn Gott hatte um dieses Israel, um dieses sein Volk einen Zaun sozusagen gebracht. Und da gab es keine Beziehungen zwischen ihnen und den anderen Nationen. Und auch das hörte jetzt völlig auf. Das waren Gedanken Gottes. Er wollte nicht auf dieser Erde die einen Menschen so und die anderen Menschen so, da dieses Volk, nein, alle sollten die Gnade Gottes kennenlernen. Und dann hat er diese Zwischenwand, der Umzäunung heißt es dort, die jetzt Israel umgab, abgebrochen und hat die Gläubigen, die an den Herrn Jesus glaubten, zu einem Leibe zusammengefügt.

Dann finden wir das nächste Bild. Das Bild von dem heiligen Tempel.

Wir sehen das da in Vers 21 dann.

Dass es da einen Bau gibt, drei Bilder. [00:16:02] Einmal der eine Leib, dann dieser eine Bau, wo immer weiter Steine hinzugefügt werden, lebendige Steine. Und dieses ist das Haus Gottes, was dort gebaut wird.

Das Haus Gottes, also aus lebendigen Steinen errichtet. Und die Frage, die ich jetzt vielleicht gerne stellen möchte ist, ist jeder von uns, die wir hier zusammen sind, ist jeder von uns so ein lebendiger Stein, der hinzugefügt worden ist zu dem Hause Gottes? Ein lebendiger Stein wird man dadurch, dass man an den Herrn Jesus glaubt im Bekenntnis seiner Schuld, dass man ewiges Leben empfängt durch den Glauben an den Herrn Jesus. Und dass man dann hinzugefügt wird als ein lebendiger Stein. Das Bild, sein Bild natürlich, zu diesem Hause Gottes. Und dieses Haus wächst. Und ich habe so den Eindruck, wir sind so ganz oben am Giebel angekommen inzwischen schon, [00:17:01] wenn wir das mal mit unseren Häusern mal so als Bild nehmen, ganz oben im Giebel angekommen. Und dann fehlt da noch ein Stein und vielleicht ist dieser eine Stein, vielleicht sitzt jemand hier unter uns, der noch nicht den Herrn Jesus als Heiland angenommen hat und der soll der letzte Stein sein.

Jeder Stein hat dort seinen Platz. Jeder Stein ist dort von Bedeutung. Soll vielleicht einer hier der letzte Stein sein, der noch hinzugefügt werden soll? Und dann ist das Haus fertig. Und wenn das Haus fertig ist, dann wird es aufgenommen in die Herrlichkeit. Dann wird das geschehen, was Gottes Ratschluss war. Alle einmal dort bei ihm sind in seiner Herrlichkeit.

Dieses Haus unter diesem Gesichtspunkt ist also noch nicht ganz fertig. Vielleicht wird es heute Abend fertig. Und dann haben wir das letzte Bild. Nämlich von diesem Haus spricht Gott jetzt auch von einer anderen Perspektive aus, indem er nämlich sagt, lässt sagen durch sein Wort hier, dass es eine Behausung Gottes im Geiste ist. [00:18:01] Ja, dass Gott auch wohnt in diesem Haus. Jetzt ist nicht mehr so sehr der Gesichtspunkt des Bauens vor uns, sondern da ist dieses eine Haus, in dem Gott wohnt und zwar im Geiste. Und er wohnt inmitten der Gläubigen und er hat inmitten der Gläubigen solche, die auf ihn hören, die seine Gedanken verwirklichen.

Wenn ich ein Hausherr bin, dann kann ich in meinem Hause bestimmen, wie es dort geht, was dort geschieht. Dann kann ich den Tagesplan bestimmen und auch die Art und Weise, wie man sich dort zu benehmen hat.

Man sieht, das ist auch natürlich für die Behausung Gottes im Geiste so, dass Gott dort inmitten der Gläubigen wohnt und dass er bestimmt, wie wir zu leben haben, wie wir uns zu betragen haben und auch was wir wann und was wer wann tun soll.

Wenn wir das jetzt so gesehen haben, dann haben wir im dritten Kapitel noch, wie der Apostel Paulus davon spricht, [00:19:04] wie er diese Offenbarung dieses Geheimnisses bekommen hat und im vierten Kapitel, der erste Teil ist dann so eine Art Übergang. Da finden wir, was Gott eigentlich alles für diese, und was der Herr Jesus besser gesagt, für diese die Seinen tut. Nämlich, dass er sie vollkommen versorgt.

Wir haben gerade ein Lied gesungen, in dem wir von der Liebe des Herrn Jesus sprachen. In der

dritten Strophe haben wir gesungen, dass wir in seinem Frieden seiner Wohnung zuwandern und dass es seine Freude ist zu segnen, allen freundlich zu begegnen. In seiner Liebe tut er das. Und in seiner Liebe gibt er seinem Leib genau das, ihr habt verstanden, dass ich von diesem Leibe spreche, gibt er seinem Leib genau das, was dann nötig ist, damit er wächst. Damit er heranwächst zu dem, was er soll, zum vollen Wuchse.

[00:20:02] Nämlich so wird, wie der Herr Jesus es möchte.

Nämlich, wie wir da lesen, in Kapitel 4, zu ihm hin, ich lese Vers 15, die Wahrheit festhalten, in Liebe lasst uns in allem heranwachsen, in ihm hin, der das Haupt ist, der Christus, aus welchem der ganze Leib wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maße jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt, zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.

Da hat der Herr Jesus seinem Leib jetzt Gaben gegeben, diesem Leib, von dem wir gerade gesprochen haben, damit dieser Leib wirklich aufbaut wird. Da haben wir zunächst einmal die großen Gaben, die wir kennen, da gab es zunächst die Apostel und die Propheten, die es heute nicht mehr gibt, dann gibt es da die Evangelisten, eine besondere Gabe, die er dem Leib gegeben hat, [00:21:01] dass immer welche noch hinzugefügt werden, und dann haben wir die Hirten und Lehrer, und dann heißt es zur Vollendung der Heiligen. Und diese großen Gaben, die Gott gegeben hat, haben also eine Aufgabe, damit dieser Leib wächst, und zwar, dass alles das, was Gott gesagt hatte, auch als Lehre in den Einzelnen bekannt wird, dass sie auch alle hinwachsen zu dem Herrn Jesus, dass ihnen bekannt wird, wer der Herr Jesus ist, dass ihnen die Größe des Herrn Jesus vorgestellt wird, und dass sie alle zusammen wachsen. Und dann gibt es da noch, ganz zum Schluss, diejenigen, die auch alle eine Rolle spielen, da wird nämlich gesprochen von dem Gelenk der Darreichung, ich habe das da gerade gelesen, wir alle, denke ich, haben ja nicht so große Gaben, wie die, die hier beschrieben werden, vielleicht glauben wir, dass wir gar keine hätten, doch eine haben wir ganz sicher, Gottes Wort sagt das nämlich, dass jeder eine Gabe hat, nach dem Maße der Gabe des Christus, [00:22:05] jeder also eine Aufgabe, und hier wird von Gelenken gesprochen. Und diese Gelenke sollen funktionieren.

Durch ein Gelenk der Darreichung wird dem Leib das gegeben, was er braucht. Wenn der Leib etwas tun soll, der Leib ist ein Organismus, der Aufgaben hat, wenn ich an einen einfachen Leib denke, in diesem Organismus, da müssen die Dinge alle funktionieren. Wenn da irgendetwas fehlt, dann würde der Leib nicht richtig funktionieren können. Ein Leib ohne, ich nehme einfach mal ein Beispiel, ohne ein bestimmtes, ohne eine, die Leber oder ohne die Niere, der würde nicht funktionieren, das verstehen wir. Da gibt es Glieder an dem Leib, von denen wir zwar heute in einem Leib wissen, das könnte vielleicht fehlen, aber Gott möchte das nicht, er möchte einen gesunden, einen vollständigen Leib haben, und darin gibt es eben auch Gelenke. Und diese Gelenke sind ganz wichtig. Ich nehme ein Beispiel mal, wenn meine Hand etwas tun soll, diese Hand, die soll also etwas bewirken, [00:23:03] dann kann die das überhaupt nicht alleine, sondern dann kann die das nur deswegen, weil diese Hand an einem Ellenbogen ist. Und dann gibt es hier wiederum ein Gelenk und dann gibt es einen Oberarm. Und die Hand kann das alles nur tun, weil der Oberarm und weil auch der Unterarm seine Aufgaben richtig erfüllt und weil auch das Gelenk hier oben richtig funktioniert. Aber eins wissen wir natürlich auch, die Befehle, damit das hier funktioniert und da funktioniert und am Ellenbogen funktioniert und in der Hand funktioniert, die Befehle kommen vom Haupt. Die kommen vom Kopf selbst her.

Aber wenn jetzt diese Gelenke alle nicht das täten, wenn also hier beispielsweise eins der Gelenke sagt, das mache ich nicht, dann würde auch die Hand das nicht tun können, was sie sollte. Sie sollte irgendetwas aufheben oder irgendetwas anderes tun. Ist unmöglich, wenn die Gelenke nicht funktionieren.

Ich denke, das Bild verstehen wir gut. Da sehen wir, wie wichtig das ist, dass wir alle gemeinsam miteinander funktionieren. Dass jedes Gelenk auch seine Aufgabe wirklich erfüllt.

[00:24:07] So, wenn wir das so gesehen haben, dann sehen wir, wie Gott also auch ganz praktisch das ausführen lässt, dass der Leib auch in einer Weise lebt und deutlich wächst, dass er hinwächst zu dem Herrn Jesus.

Das ist ein Bild für uns alle gemeinsam, wo jeder, der ein Glied an dem Leibe des Herrn Jesus ist, an dem Leibe Christi ist, ein jeder auch seine Aufgabe hat und sie erfüllen muss. Und dann kommen wir zu dem Abschnitt, den wir hier gelesen haben. Und da macht der Apostel Paulus auf einmal wie so einen Gedankenstrich eigentlich davor und sagt jetzt, dieses nun sage ich und bezeuge ich im Herrn, dass er nicht wandelt wie vorher.

Wenn ihr das alles hier verstanden habt, was ich euch hier erklärt habe, und wenn ihr auch das verstanden habt, dass es diesen einen Leib gibt, der in dieser Weise funktioniert, [00:25:03] schaut mal, dann gehört es sich natürlich für euch auch, dass er in einer Weise lebt, wie es notwendig ist, damit in dem Leib wirklich alles geht, wie es soll. Und dass ihr auch in einer Weise lebt, dass sichtbar wird an euch, dass ihr etwas Neues geworden seid.

Dies sage und bezeuge ich im Herrn. Es wird mit Ernst unterstrichen.

Ich bezeuge im Herrn.

Wenn wir ein solches Wort hören, und das gibt es im Gotteswort öfter einmal, dass wir lesen, ich bezeuge im Herrn. Denken wir zum Beispiel auch was der Apostel Paulus sagt zu Timotheus. 2. Timotheus 4, Vers 1. Ich bezeuge ernstlich vor Gott und Christ Jesus.

Dann unterstreicht er damit etwas. Weißt du, sagt er dann zu Timotheus oder hier zu den Ephesern, wenn ich das sage hier, das bezeuge ich im Herrn. Der Herr sagt das. [00:26:04] Wenn wir auch genau wissen, dass das alles durch den Herrn, ja durch den Geist Gottes, inspiriert niedergeschrieben worden ist, gibt es doch auch Passagen, wo wir sozusagen sehen, der Herr spricht hier nochmal besonders und ganz ausdrücklich zu dir und zu mir.

Dann wundern wir uns vielleicht, warum muss denn so etwas zu den Gläubigen und zu uns gesagt werden. Vielleicht hat der eine oder andere gedacht, als ich vorhin diese ersten Verse gelesen habe, na, warum liest der uns denn so etwas vor? Das steht in Gottes Wort. Ja, aber warum liest der uns denn sowas vor, da von Eitelkeit des Sinnes, von verfinstertem Verstand und diesen Dingen.

In Gottes Wort ist nichts von ungefähr. Und hier sehen wir, dass der Apostel im Herrn dies bezeugt noch einmal. Das waren wir alles einmal. Und wenn wir das alles, was wir hier lesen, [00:27:01] ich werde das auch, wir gehen auch ein paar dieser Gedanken durch. Es sind sechs verschiedene Dinge, die wir dort finden, die einen, den alten Menschen, die den Menschen ohne Gott kennzeichnen. Wenn wir das so lesen, dann mögen wir vielleicht denken, das sind alle die, die da

draußen sind. Das sind alle die, die den Herrn Jesus nicht kennen. Das stimmt natürlich. Aber wir müssen auch dabei bedenken, zwei Seiten meine ich. Die erste Seite, das waren wir auch allemal.

Vielleicht hat sich nicht alles in der gleichen Deutlichkeit bei uns gezeigt, aber das waren wir auch allemal. Und die zweite Seite, das sind die Kennzeichen des alten Menschen. Und den alten Menschen, den haben wir ja auch noch an uns. Das lesen wir ja auch. Den haben wir auch noch. Sodass die Gefahr durchaus bestehen kann, dass wir uns, obwohl wir wiedergeborene gläubige Christen sind, [00:28:01] dass wir trotzdem noch in dieser Weise uns verhalten, dass wir solche Dinge tun. Und darum sagt der Herr das hier. Und wenn der Herr das sagt, dann hat er Recht. Dass ihr Fortan nicht wandelt, wie auch die übrigen Nationen wandeln. Ja, darin ist sehr deutlich als einfache Lehre zu ziehen dieses.

Ein Gläubiger lebt nicht wie ein Ungläubiger.

Mal ganz einfach und allgemein gesagt.

Es geht einfach nicht, dass ein Gläubiger so lebt wie ein Ungläubiger, ein Unbekehrter.

Stimmt das? Ja, das stimmt.

Aber die Frage ist, ist das so? Das müssen wir uns wirklich die Frage stellen. Ist es so, dass wir wirklich erkennbar anders leben als die Ungläubigen?

Wir können uns wirklich nicht, und damit sage ich natürlich nichts Neues, ich sage überhaupt nichts Neues, [00:29:04] wir können wirklich nicht so leben, wie die Welt lebt.

Gott erwartet von uns etwas völlig anderes. Und zwar vom Inneren her erwartet er von uns etwas anderes.

Äußerlich gesehen mag es manchmal so aussehen, dass das Verhalten mancher Ungläubiger Menschen dem ähnelt, wie Gläubige sich verhalten sollen.

Ungläubige Menschen können sehr freundlich sein, können sehr kultiviert sein, können sehr höflich sein. Natürlich, das können sie alles.

Aber von ihnen heraus sind Gläubige etwas anderes.

Von ihrem Herzen her sind Gläubige etwas anderes.

Bei einem Ungläubigen sind diese Dinge alles kulturelle Politur.

Durch die Kultur, durch die Erziehung, durch alles das, vielleicht sogar durch christliche Erziehung. Das Christentum hat in dieser Hinsicht auch manches Positive gebracht. [00:30:03] Die modernen Welt hat manches daraus auch gelernt.

Aber es ist doch nichts anderes als eine kulturelle Politur. Es wird alles schön geglättet. Das ist übrigens das, was wir auch in der Schule machen. In der Schule lernen die Kinder dieses und jenes, unter anderem auch ordentliches Verhalten. Ist ja auch schön, sich ordentlich zu verhalten. Aber das

ist, sage ich noch einmal, alles kulturelle Politur, die darüber gebracht worden ist. Das ist durchaus nicht das, was Gott meint, wenn er sagt, dass wir uns verhalten sollen, wie er es dann hier nachher auch noch in dem zweiten Abschnitt deutlich sagt. Ja, sie leben, sie wandeln. Wandeln bedeutet ja, dass ihr ganzes Verhalten so aussieht.

Den Begriff Wandel kennen wir ja. Aber an dem Wandel, so wie jemand geht, kann man auch sehen, was er für Ziele hat. Ich habe das schon mal irgendwo gesagt. Wenn ich ein gutes Auge habe, kann ich an seinem Gehen, an seinem Wandern erkennen, wie es so mit ihm ist. [00:31:01] Zieht er zum Beispiel ein Bein nach, dann weiß ich, aha, nicht ganz gesund. Geht er langsam, schleppend vielleicht, weiß ich auch, ist nicht ganz gesund. Geht er etwas frisch, dann weiß ich, aha, hat ein Ziel. Geht er nur so, schlendert er daher, dann weiß ich, der hat Zeit und hat nichts Besonderes vor. Ich mache das nur einfach mal, so ist es ja. Und darum, durch den Wandel kann ich deutlich machen, was mein Ziel ist, ob ich ein Ziel habe, mit welcher Energie ich das Ziel erreichen will, oder ob ich darin nachlässig bin, oder ob ich vielleicht gleichgültig daher gehe, ob ich vielleicht immer wieder mal stehen bleibe, auf etwas warte. Ich kann durch meinen Wandel, durch mein Gehen deutlich machen, was mit mir ist. Und zwar innerlich, was in meinem Herzen lebt.

Ich nehme ein Beispiel jetzt, mein Sohn verlobt sich, und er weiß, ich gehe jetzt diesen Weg, und ich werde da meine Braut treffen, und weiß ich, wie der geht. Das ist deutlich, wie der geht, das ist auch erkennbar an ihm, wie er geht. [00:32:03] Da ist das ganze Herz dabei, da sieht er rechts nichts mehr, da sieht er links nichts mehr, dann geht er dahin, das ist ganz klar. Und an unserem Wandel, ich sage nochmal, erkennt man, wie unser Herz ist, und wie es steht um uns.

Ja, nicht wandeln wie die übrigen Nationen. Jetzt heißt es dort, in Eitelkeit ihres Sinnes.

Eitelkeit ist ja dasselbe wie, dass etwas nutzlos, sinnlos ist.

Eitelkeit des Sinnes bedeutet also, dass das, was Sie da so bedenken, keinen wirklichen Nutzen und keinen wirklichen Sinn hat. Viele Menschen heute, auch in der Welt, bemerken das ja. Bemerkten einfach, irgendwo ist das Leben sinnlos.

Sie sehen nichts mehr darin.

Ja, das ist Eitelkeit ihres Sinnes. Manche verzweifeln daran.

Junge Leute, die ich da kenne, der einfach sagt, das hat alles keinen Wert mehr. Das ist verloren gegangen, das ist verloren gegangen, das ist zerbrochen, [00:33:01] das ist zerbrochen, das hat alles keinen Wert mehr. Das, was ich mal gehofft habe, das trifft nicht ein.

Alles zerbricht und alles wird sinnlos.

Eitelkeit ihres Sinnes.

Ja, wenn man ohne Gott den Weg geht.

Dann verfinstert am Verstande.

Wir können uns ja gar nicht vorstellen, so recht, was das eigentlich heißt, einen verfinsterten

Verstand zu haben.

Wenn ich jemanden sehe, der also wirklich nicht mehr ganz bei Verstand ist, dann kann ich verstehen, der wird bestimmte Dinge überhaupt nicht mehr fassen. Die kann er nicht mehr begreifen. Bei dem ist alles dunkel.

Es gibt Krankheiten, die zu so etwas führen. Das alles dunkel ist.

Aber das sind ja keine Leute, für die das jetzt gilt. Alles ist deswegen dunkel, sondern sie sind verfinstert am Verstand, weil sie Gott nicht kennen.

Sie sind verfinstert, sie haben nicht die richtige Sichtweise. Sie erkennen viele Dinge gar nicht mehr. [00:34:01] Und zwar die allerklügsten Leute. Ein Bruder sagte mir mal, ich wundere mich über den Herrn so und so.

Der denkt überhaupt nicht daran, dass er einmal sterben muss.

Dabei wohnt er neben dem Friedhof.

Ja, der wohnt neben dem Friedhof, der sieht das jeden Tag. Der sieht jeden Tag die Menschen sterben. Der sieht, dass da junge Leute gestorben sind, dass die dort beerdigt werden. Der sieht da junge Eltern, die da weinen um ihre gestorbenen Kinder. Da sieht der alles. Und der vergisst das ganz und gar. Und tut so, als gäbe es das gar nicht. Und so leben die Menschen in der Tat daher, als gäbe es den Tod gar nicht. Das ist zum Beispiel etwas. Verfinstert am Verstand.

Sie sehen gar nicht mehr, wo es hinläuft. Und dann gaukelt Ihnen der Feind auch noch vor, nach dem Tod ist ja sowieso alles vorbei. Ja, aber wenn das alles vorbei ist, was ist alles vorbei? Und in dem Herzen, da pocht es dennoch. [00:35:02] Und da ist man ganz unsicher.

Der Mann, der einer der größten Spötter, den es zweifellos in den letzten 300 Jahren gegeben hat, wollte, dieser Mann, der die Bibel beiseite holen wollte, der sagte, in wenigen, in einigen Jahrzehnten gibt es keine Bibel mehr. Dieser Mann, der nichts glaubte mehr, ja Gott, gut, ein großes Wesen, das gab es wohl noch, der ist völlig unruhig gestorben.

Der ist verzweifelt gestorben.

Warum ist er so verzweifelt gestorben? Weil es ihm auf die Seele fiel, es gab ihm doch was. Ich habe die ganze Zeit gepredigt, danach gibt es nichts mehr, ist alles in Ordnung, dein Leben kannst du führen, wie du möchtest. Und mit Gott will ich nichts zu tun haben, mit der Bibel will ich nichts zu tun haben, mit Jesus Christus schon überhaupt gar nicht. Mit Gott wollen ja manche noch etwas zu tun haben, ja, den wollen sie ja noch anerkennen, aber Jesus Christus, nein, das hat er alles gewollt.

Aber am Ende seines Lebens, da ist das alles abgefallen von ihm, [00:36:03] weil nämlich dann auf einmal nackt vor ihm stand, es ist nach dem Tode doch nicht alles aus und was wird mit mir geschehen? Und manche anderen, manche andere großen Männer, die große Männer der Welt, die so etwas gedacht haben, haben ja Ähnliches erleben müssen. Übrigens nebenbei, der Mann, der die Bibel ausrotten wollte, dem Haus, wo der gewohnt hat, hat es später eine Bibeldruckerei gegeben. Der Mann, der die Bibel aus dieser Welt wegschaffen wollte. Gott hat immer eine Antwort. Ich finde,

das ist gerade mal eine so klassische Antwort, die Gott geben konnte auf einen solchen Mann.

Entfremdet dem Leben Gottes, ja, völlig fremd.

Das heißt, sie wissen gar nicht, was das Leben Gottes ist. Das heißt nicht hier, dass sie fremd geworden sind, als wenn sie es vorher mal anders wären, dass sie überhaupt keine, ich drücke es mal mit unseren Worten aus, überhaupt keine Ahnung haben von dem, was Leben Gottes ist. [00:37:02] Weder haben sie von Gott Ahnung, noch haben sie etwas Ahnung davon, was das Leben Gottes in den Seinen, in den Gläubigen ist.

Das ist ihnen völlig fremd, wie Menschen sich bewegen können, wie Gläubige es tun. Es ist ihnen überhaupt nicht erklärbar, warum machen die das, warum, ja, die können es doch viel schöner haben.

Warum gehen die nicht den Vergnügungen dieser Welt nach?

Warum haben die was gegen, ja, ich nenne mal einfach was. Warum geht dieses junge Mädchen da nicht in die Diskothek? Das ist doch verrückt, sagen sie.

Verstehen wir doch überhaupt gar nicht, dass die sich solche Dinge entgehen lassen. Und wie die sich verhält auch noch.

Ach so, ganz komisch.

So reden die Menschen.

Das ist ihnen ganz fremd, was Gott mit den Seinen macht. Wer Gott ist schon sowieso, aber auch was Gott in die Seinen hineinlegt. Entfremdet dem Leben Gottes. Und dann heißt es weiter, dann kommen, das waren jetzt drei Dinge. [00:38:02] Eitelkeit des Sinnes, verfinstert am Verstand, entfremdet dem Leben Gottes. Und jetzt kommt hinzu, warum. Nämlich wegen, jetzt kommen zwei Dinge, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist. Das ist das eine. Und zweitens wegen der Verstockung ihres Herzens. Das sind zwei Bereiche, die jetzt angesprochen werden in den Menschen. Die Unwissenheit.

Unwissenheit über Gott und Unwissenheit über sich selbst.

Unwissenheit über das, was Gott sagt und über das, wie Gott alles beurteilt.

Das ist Unwissenheit.

Das ist keineswegs die Unwissenheit natürlich, dass die Leute dumm wären. Das sind oft sehr hochintelligente Menschen. Das sind vielleicht hohe Wissenschaftler. Aber um Wissenschaft geht es hier nicht. Die Wissenschaft, die sucht auf dieser Erde Dinge miteinander zu vergleichen. Etwas herauszufinden.

Sucht durch logische Schlüsse Dinge zu beweisen. Das ist das alles hier nicht. [00:39:02] Die Unwissenheit, ich wiederhole es, ist nichts zu wissen von dem, was Gott ist. Und auch deswegen, weil sie es nicht wollen. Da kommt der zweite Punkt nämlich gleich hinzu. Und auch nicht über sich.

Und das wollen sie auch nicht akzeptieren. Unwissenheit darüber, wer sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehen.

Woher komme ich als Mensch?

Wenn ich nicht Gottes Wort lese, wenn ich nicht Gottes Wort annehme, dann weiß ich nicht, woher ich komme. Und dann weiß ich auch nicht, wohin ich gehe, wenn ich nicht Gottes Wort hätte. Wenn Gott es mir nicht sagte, wohin der Mensch geht. Gottes Wort sagt das aber.

Es gibt zwei Wege, es gibt zwei Ziele.

Ja, wohin ich gehe. Und durch Gottes Wort kann ich es wissen. Und wir haben auch eine Aufgabe, den Menschen das über uns zu sagen. [00:40:01] Es gibt nur den einen Weg, der zum Leben führt. Und es gibt den anderen Weg, der zum Verderben führt. Wenn du wissen willst, wohin du gehst, musst du dich jetzt entscheiden. Wenn du dich nicht entschieden hast für den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, dann ist klar, welchen Weg du gehst, kann ich dir deutlich sagen. Dann bist du nicht mehr darüber unwissend. Du kannst es dann wissen.

Wie Menschen es dann annehmen, ist eine zweite Frage.

Dann haben wir als nächstes als eine Begründung für diesen Zustand die Verstockung ihres Herzens. Bei dem Wort Verstockung steht in der Anmerkung auch Verblendung. Und Verstockung ist auch das, dass man etwas nicht mehr will. Dass man sich auf eine bestimmte Sache festgelegt hat und an dieser Sache festhält. Denken wir einmal an den Pharao, der ganz einfach das Volk Israel nicht ziehen lassen wollte. Schließlich war es sogar so, dass Gott sein Herz verstockte. Eigentlich war die Geschichte auch bei dem Pharao eine ganz sinnlose Sache.

[00:41:02] Bei dem Pharao sehen wir übrigens diese Dinge hier auch. Es war völlig sinnlos, was er da machte. Dass er glaubte, er könnte diesem Gott widerstehen, der ihm alle diese Zeichen, diese Wunder da vorführen ließ. Da könnte er widerstehen, das glaubte er. Und er verstockte sich in seinem Herzen. Er wollte es einfach nicht. Und das ist ein ganz großes Hindernis für einen Ungläubigen, wenn sein Herz verstockt ist. Und es ist sicherlich auch wichtig, dass wir an diese Seite schon einmal denken. Auch bei den Ungläubigen.

Wenn mir jemand zum Beispiel sagt, das glaube ich alles nicht.

Lassen Sie mich damit mal in Ruhe. Er wird eingeladen zu einer Evangelisationsversammlung. Gehen Sie, lassen Sie es andere. Ich habe so meine eigenen Gedanken.

Ich habe meine Philosophie. Lassen Sie mich in Ruhe. Die sind verstockt. Sie wollen es einfach nicht. Sie können deswegen auch eine Einladung kaum noch annehmen. [00:42:02] Wir dürfen auch daran denken und den Herrn bitten, dass er Ihnen auch, denen die so verstockt sind, dass er Ihnen doch einmal darüber Licht gibt, dass es vielleicht gut wäre für Sie, einmal eine solche Evangelisationsversammlung zu besuchen. Oder dass Sie bereit sind, einmal den Kalender zu lesen.

Beim Büchertisch, wo wir die Kalender geben, ich mache das gerne so, ich möchte den Menschen, die den Kalender haben wollen, ich möchte ihnen auch gerne zeigen, was für ein Kalender das ist.

Die sollen nicht irgendetwas da annehmen, von dem sie nachher gar nichts wissen wollen, sondern sie sollen durchaus wissen, was sie da bekommen haben. Und deswegen öffne ich den Kalender auch und zeige Ihnen den Kalender und sage Ihnen, da steht etwas aus Gottes Wort. Und dann anschließend vielleicht ein paar Gedanken darüber. Das wird etwas erläutert dort. Aber wesentlich das aus Gottes Wort, was da steht. Ach komm, nee, dann möchte ich es nicht. Verstockung.

Andere zum Glück gibt es auch, die dann sagen, oh, und mich freut das besonders auch bei vielen jungen Leuten, [00:43:01] da steht was aus der Bibel drin, geben Sie mir das mal. Das möchte ich gerne haben. Da freut man sich. Und dann knüpft man ein Gebet an, Herr, lass doch das wirklich zum Segen sein für diesen jungen Mann, dieses junge Mädchen, dass sie in dem Wort wirklich, dass sie es liest, dass sie den Kalender liest und dass sie vielleicht, dass sie doch den Herrn findet. Und dann heißt es da nachher, dass sie alle Empfindungen verloren haben und sich deswegen der Ausschweifung hingegen haben, alle Unreinigkeit mit Gier auszuüben.

Alle Empfindungen verloren. Das ist ja genau das, was wir in unserer heutigen Zeit sehen. Die Leute keine Empfindung mehr haben für das, was eigentlich moralisch gut und was moralisch schlecht ist. Wenn man das einmal sieht, was jetzt auch in den letzten Jahren geschieht, so etwas deutliches wie das, was wir hier finden, das wird also im Grunde genommen heute durch die Praxis immer mehr bewiesen. Die neue Gesetzgebung brauchen wir nur einmal, ich möchte darüber eigentlich nicht sprechen, aber wir brauchen nur einmal die neue Gesetzgebung, die es jetzt geben wird am Anfang des kommenden Jahres, [00:44:03] so Gott es noch schenkt, die neue Gesetzgebung, die öffnet der Unmoral weiterhin die Türen. Und Ausschweifung, Empfindung verloren.

Man weiß gar nicht mehr, was ist eigentlich recht und was ist nicht recht. Man weiß gar nicht mehr, was ist nach den Gedanken Gottes und was nicht. Und wenn Gott uns das hier vorstellt, das darf in eurem Leben so nicht aussehen, so sollt ihr nicht wandeln, dann hätten wir gedacht, muss er das uns denn so detailliert, so in Einzelheiten nennen?

Wir haben das doch verstanden, wie es früher war. Nein, das haben wir gar nicht recht verstanden. Vielleicht möchte er uns ganz tief führen und uns sagen, so ist es mit euch gewesen und seht mal, das ist eine Sache, die ist auch heute für euch nicht ungefährlich. Wir denken einfach nur einmal an die Haltung, die wir heutzutage vielfach haben gegenüber moralisch Bösen.

Sehen wir das eigentlich immer noch?

Wie sieht das denn aus eigentlich, wenn wir von einer Scheidung hören? Wenn wir von solchen Dingen, ich sag heute, [00:45:02] früher war es ja noch so, dass wenn so etwas geschah, das wurde ja noch so ein bisschen unter dem Deckmantel gehalten. Ich erinnere mich daran, mein erster Direktor an der Schule, der lebte mit seiner Frau, das wussten wir, das war eine schlechte Ehe. Irgendwo lebten sie nebeneinander her. Der Mann hat gewartet bis zu seiner Pensionierung und dann hat er sich scheiden lassen. Er ließ sich nicht vorher scheiden, nein, nein. Der Schein musste aufrechterhalten werden, das wollte er noch nicht tun. Nur, was heute gang und gäbe ist, ist, dass man da früher auch selbst einmal diese Empfindungen verloren hat.

Unreinigkeit mit Gier auszuheben, den Lüsten des Fleisches einfach so zu leben, wie man es nun gerade gerne möchte. Das ist das, was in dem Menschen, dem alten Menschen lebt und in dem Menschen, der Gott nicht kennt, der hier genannt wird wie die übrigen Nationen, das heißt also, die nicht Gott kennen, ihren Weg gehen. [00:46:04] Und dann kommt, nachdem Gott das gesagt hat, dann

kommt er jetzt zu der positiven Seite und dann sagt er, ihr aber, und jetzt möchte ich euch etwas vorstellen, wie euer Leben aussehen sollte, wie es sein darf.

Ihr aber habt den Christus nicht also gelernt, wenn ihr anders ihn gehört habt. Aha, das sehen wir alleine schon in der Art und Weise, wie Gott das ausdrückt, dass es Leute sind, die jetzt nicht mehr unwissend sind, sondern die etwas gelernt haben.

So, das sind die, die gelernt haben, ja, woher? Aus Gottes Wort.

Ganz sicherlich zuallererst. Nur was hier sehr schön ist, ist, dass wir nicht Gottes Wort gelernt haben, steht dort, sondern dass wir den, das I heißt es hier, ich darf es mal auch auf uns beziehen, den Christus nicht so gelernt, sondern den Christus lernen.

[00:47:02] Das ist also nicht eine Lehre, eine Lehre, sondern das bedeutet eine Person lernen.

Ich lerne den Christus.

Verstehen wir das?

Den Christus lernen?

Da wird eine Person vor mich gestellt, dass ich so werde wie diese Person.

Ich lerne sie und werde sie dann sozusagen darstellen.

Ich möchte jetzt mal ein ganz schwaches Bild dafür nehmen. Bitte, es ist nur ein Bild und es trifft natürlich nur ein ganz klein wenig das, was hier ausgedrückt wird. Aber wenn jemand eine Rolle übernimmt, dann muss er diese Rolle lernen.

Dann lernt er nicht alleine die Worte, die der Betreffende zu sprechen hat, sondern dann lernt er auch, ihr versteht, was ich da meine, ja, dann lernt er auch die Gesten, dann lernt er auch die Art und Weise der Darstellung dieses Menschen [00:48:02] und dann kann er anschließend das richtig, wenn er es gelernt hat, dann ist er sozusagen in der Rolle des anderen drin und stellt den anderen dar.

Es gibt Schauspieler, die das können, die können sich so in eine andere Rolle hinein bewegen, dass sie dann sozusagen in dem anderen Menschen leben. Nun, ich sage nochmal, es ist ein ganz schwaches Bild, denn wir sind keine Schauspieler, sondern das ist Wirklichkeit, das ist der große Unterschied. Wir dürfen also hier in Wirklichkeit das übernehmen, was wir hier in dem Herrn Jesus sehen, in seiner Person sehen, von ihm kennenlernen. Und wenn wir dann den Christus lesen, das ist ja auch nicht von ungefähr, dass es da heißt, der Christus, dann müssen wir denken an den Herrn Jesus, den Christus, das bedeutet drei Dinge.

Christus ist der Gesalbte, es ist der, der in Matthäus 3 mit Heiligem Geist gesalbt wurde, [00:49:05] als der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herniederkam. Das ist der Christus, da sagt Gott dann, dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Hier wird der Christus, der Messias in das Volk eingeführt. Und Gott sagt schon gleich, an dem habe ich gefallen. So wie er sich verhalten hat, jetzt in diesen ersten 30 Jahren seines Lebens, genau so

habe ich mir den Menschen vorgestellt. Und er ist der, der mein Messias ist, der mein Gesalbter ist. Und wie wir es in Matthäus 12 zum Beispiel lesen, siehe mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat. Eine Stelle, die wir aus dem Buch Jesaja dort zitiert finden. Und da gibt Gott sozusagen die Salbung des Heiligen Geistes, um zu sagen, er ist es, der mir gefällt, dieser Christus, das ist der erste Punkt.

[00:50:05] Also als er auf dieser Erde war in seinem Dienst. Dann finden wir den zweiten Gedanken, der Christus ist auch der Auferstandene. Und wenn er der Auferstandene ist, dann ist damit auch das Zeugnis Gottes über ihn ganz deutlich ausgesprochen. Nämlich, er ist auferweckt worden durch die Herrlichkeit des Vaters, weil sein Werk vollkommen war. Und zwar sein ganzer Dienst mit dem Abschluss auch dieses Werkes von Golgatha. Und dann finden wir dort also auch den Christus als den Auferstandenen. Und dann finden wir die dritte Seite noch, und als ihn kennen wir ihn auch, Christus, der im Himmel ist, der verherrlicht ist in der Herrlichkeit. Und seht, da ist genau dasselbe wieder.

Da hat Gott zu ihm gesagt, setze dich zu meiner Rechten. Zu diesem Christus, der jetzt zu seiner Rechten sitzt. Warum? [00:51:03] Weil er alle Anforderungen Gottes erfüllt hat.

Weil sein Leben wirklich den Ansprüchen Gottes nicht nur genügt hat, sondern ihn geehrt und verherrlicht hat. Was mehr ist. Und wenn wir also von dem Christus lesen, dann haben wir es wirklich mit diesem zu tun, der hier auf dieser Erde, in dieser Hinsicht ganz das Wohlgefallen des Vaters hatte.

Ganz das Wohlgefallen Gottes hatte. Und ihn zu lernen bedeutet, so uns zu verhalten wie er.

Dann finden wir den zweiten Gedanken.

Wenn ihr anders ihn gehört habt, wenn es um das hören geht, vielleicht gerade das noch, wir müssen auch wirklich hören. Für die Epheser war das so, für die Jünger war es damals anders.

Sie hatten nicht alleine gehört, sondern sie hatten ihn auch sehen können. Wir können den Herrn Jesus nicht sehen, wie er auf dieser Erde war. [00:52:03] Wir haben auch nicht gesehen, wie er auferstanden ist. Wir haben nicht gesehen, wir sehen ihn auch jetzt nicht als den im Himmel, nur mit den Augen des Glaubens. Aber wir können von ihm hören, wenn ihr gehört habt. Und deswegen wollen wir auch gerne hören, wenn wir von dem Herrn Jesus, wenn von ihm gesprochen wird. Dann heißt es weiter, wie die Wahrheit in dem Jesus ist.

Ein ganz seltener Ausdruck, das was wir da finden, die Wahrheit in dem Jesus.

Wir sehen das vor dem Wort Wahrheit, da steht hier bei uns noch dieser kleine Artikel, die davor. Aber das ist kursiv gedruckt, das bedeutet im Grundtext steht das Wort dort nicht. Es geht also sicherlich hier mehr darum, wie er in allem wahrhaftig war und wahr gewesen ist.

Obwohl auf der anderen Seite natürlich wir auch eines wissen, die Wahrheit, überhaupt der Begriff Wahrheit. [00:53:04] Wahrheit ist immer das, was eine Sache wirklich in der Wirklichkeit ist. Das ist Wahrheit.

Die Wahrheit über jemanden bedeutet zu sagen, wer oder was der Betreffende wirklich ist. Und nicht

verschwommen und nicht verfälscht, sondern was er wirklich ist.

Darum finden wir auch, dass der Herr Jesus die Wahrheit ist, denn er hat deutlich gezeigt, wer Gott ist. Das Wort Gottes ist die Wahrheit, weil das Wort Gottes deutlich zeigt, wer Gott ist in Wirklichkeit. Und der Geist Gottes ist die Wahrheit, weil er nämlich deutlich macht, wer Gott ist durch seine ganze Wirkung. Und von Gott selbst lesen wir nicht, dass er die Wahrheit ist. Warum nicht? Weil er nicht die Wahrheit von etwas ist, sondern weil er selbst Gott ist. Da können wir nicht mehr sagen, dass er die Wahrheit ist. [00:54:01] Ich hoffe, dass ich deutlich genug gesagt habe. Aber die Wahrheit in dem Jesus.

In ihm wird deutlich, in dem Herrn Jesus, wie Gott diesen Menschen, diesen neuen Menschen sehen möchte.

Der Jesus hat Charakterzüge auf dieser Erde gezeigt in seinem Wandel. Wir könnten in die Evangelien schauen und es ist der Mühe wert, das zu tun. In den Evangelien wirklich dem nachzuspüren, wie der Jesus war.

Ich nehme einfach ein paar Beispiele.

Der Jesus war der, der voller Gnade war.

Denn wir sehen, dass er Gnade geübt hat, auch gegenüber einer Syrophönizierin, die keine Anrichte hatte und deren Tochter so schlimm besessen war, wie sie es sagt.

Der Herr Jesus hat an diese Frau schon gedacht, als er hinging in diese Gegend. [00:55:04] Und er hatte auch schon sie gesehen und er hatte sie natürlich gehört. Und dann hat er nicht geantwortet. Aber Gnade war in seinem Herzen und Liebe zu einer elenden Frau. Und er lässt sie hinter sich hergehen. Und er prüft sie, aber er prüft sie in Gnade. Und dann gibt er ihr das, was sie wünschte. Er sagte, es ist nicht gut, das Brot der Kinder zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen. Und sie sagte, ja, aber es essen doch auch die Hündlein von den Brotsamen, die von der Herren Tische fallen. Da die Gnade des Herrn mit dieser Frau, seine Weise mit ihr umzugehen.

Dein Glaube hat dir das geschenkt. Deine Tochter ist geheilt.

Ja, oder die Geduld, die der Herr Jesus hatte.

Denken wir an diese Begebenheit mit Thomas.

[00:56:01] Da war der Herr Jesus seinen Jüngern begegnen und hatte ihnen deutlich gemacht, wer er war. Und dann haben sie ihm, dem Thomas, davon erzählt, dass er nicht da war. Und der Thomas, das nächste Mal, ist dabei, will nicht glauben. Es war doch wirklich, der Herr hätte ärgerlich sein können über ihn. Hätte sagen können, also jetzt, wirklich gut. Es ist doch wirklich genügend Zeugnisse darüber da. Und er hätte mit ihm ins Gericht gehen können. Das tut er gar nicht, er hat Geduld mit ihm. Thomas, komm mal her, lege deine Hand in meine Seite. Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.

Diese Art mit dem Thomas umzugehen, wer von uns hätte das so gekonnt? Andererseits auch der Eifer des Herrn Jesus.

Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt. Als es darum ging, dass die Wechsler und die Taubenverkäufer da im Tempel waren. Das Haus seines Vaters war ein Beethaus und ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Da eifert er dafür. Und das sagen genau auch nachhaltig Jünger. [00:57:02] Sie erkennen auf einmal dieses Wort, das sagt der Johannes dort in Johannes 2. Dass der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt. Sie zitieren also da diese Stelle aus im Psalm 69.

Oder was immer wir auch nehmen, was in dem Herrn Jesus war. Der dann hingegangen ist dort an das Kreuz von Golgatha. Um Jesus, Jehova ist Rettung, ist Heil zu werden.

Wie die Wahrheit in dem Jesus ist.

Haben wir das alles kennengelernt?

Ist das alles so in unsere Herzen aufgenommen? Ist der wirklich so der, der vor uns steht und den wir bewundern und den wir lieben? Und den wir auch nacheifern möchten in diesen seinen Eigenschaften? Aus uns können wir das nicht, das wissen wir. Aber er ist der, der das Modell dieses neuen Menschen ist. Und jetzt kommen wir dazu.

Da heißt es da, dass wir abgelegt haben den alten Menschen, der nach betrügerischen Lüsten verdorben wird, [00:58:02] aber erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und angezogen habt den neuen Menschen. Ein alter Mensch, ein neuer Mensch.

Vielleicht ein paar Sätze zu dem, was der alte Mensch ist. Der alte Mensch, das ist, ja, ich fange bei Adam an.

Muss man.

Adam war zunächst in Unschuld und Adam war Mensch auf dieser Erde. Und dann fiel Adam in die Sünde. Und in dem Augenblick, wo er in die Sünde fiel, wurde er der alte Mensch. Und dieser alte Mensch hat sich durchgesetzt durch alle. Alle Menschen, das gesamte Menschengeschlecht von Adam an, sind alles solche, die gekennzeichnet sind durch den alten Menschen. So nennt Gott das. Das ist der alte Mensch. Und Gott hat etwas Neues vor.

Etwas Neues, nämlich einen neuen Menschen. Und dieser neue Mensch, der wird anders sein als der alte Mensch.

Dieser neue Mensch kann aber nur ein neuer Mensch. [00:59:01] Der neue Mensch kann nur entstehen auf der Grundlage dessen, dass der alte Mensch beseitigt wird.

Der alte Mensch muss beseitigt werden, damit der neue Mensch seinen Platz einnimmt. Und der alte Mensch hat sein Ende gefunden und ist beseitigt worden, richterlich, sage ich einmal, durch Gott am Kreuz auf Golgatha.

Dort hat der alte Mensch sein Urteil empfangen, als der Herr Jesus an unserer Stelle dort im Gericht war. Nicht allein unserer Sünden wegen, woran wir vielleicht als erstes denken, sondern auch der Sünde wegen. Dieses bösen Prinzip, das in dem alten Menschen wirkt. Die Sünde ist in ihm und wirkt und bewirkt alles das, was den alten Menschen dann auch äußerlich kennzeichnet.

Der alte Mensch ist also beherrscht durch dieses Prinzip des Bösen in ihm und tut deswegen auch das Böse. Und das findet sein Ende in dem Urteil, das Gott über den Herrn Jesus gebracht hat, dort am Kreuz auf Golgatha. [01:00:08] Und den alten Menschen haben wir dadurch ausgezogen.

Wir müssen das nur auch in der Praxis, in der wirklich, in unserem Leben wirklich zeigen. Eigentlich ist er zu Ende gekommen.

Man hört schon mal von Gläubigen, dass sie sagen, ich muss immer den alten Menschen ersäufen. Luther hat das glaube ich auch mal gesagt. Man muss immer den alten Menschen ersäufen. Nein, wir brauchen den alten Menschen nicht zu ersäufen. Der alte Mensch ist tot.

Ja, er ist tot.

Er ist eigentlich tot.

Vor Gott ist er tot. Und die Sünde ist das Prinzip dieses alten Menschen. Und deswegen heißt es für uns heute, und das lesen wir im Römerbrief, haltet euch der Sünde für tot.

Das heißt, die Sünde hat überhaupt nichts mehr mit euch zu tun. Die hat mit dem alten Menschen zu tun. Die Sünde wirkt in dem alten Menschen. [01:01:01] Aber der alte Mensch ist ja gestorben.

Also kann doch eigentlich die Sünde auch überhaupt nicht mehr wirken. Sie kann keine Früchte mehr tragen. Und dann heißt es weiter, den angezogen habt den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist. Der neue Mensch.

Ja, das ist natürlich, und das wird hier nicht weiter ausgeführt. Das war den Ephesern bekannt und uns auch, denke ich. Der neue Mensch entsteht durch die Wiedergeburt. Durch die neue Geburt, besser gesagt.

Durch Wasser und Geist.

Durch das Wort und durch den Geist Gottes. Entsteht ein neuer Mensch durch die neue Geburt, durch den Glauben an den Herrn Jesus. Und diese neue Geburt, wir finden die auch zum Beispiel in 2. Korinther 5. Wo es einfach heißt, das alte ist vergangen. In der alten Fassung, siehe alles ist neu geworden.

Oder wie die überarbeitete Fassung sagt, das alte ist vergangen, siehe neues ist geworden.

Was ganz neues, was ganz anderes ist geworden.

[01:02:04] Ein Mensch, der ewiges Leben hat.

Der echtes Leben aus Gott hat. Der in der Lage ist, der den Heiligen Geist besitzt.

Kapitel 1 wird davon gesprochen. Der in der Lage ist, auch zu leben, wie Gott es wünscht.

Der in der Lage ist, auch so zu leben, wie der Herr Jesus hier auf dieser Erde gelebt hat.

Nun, der Herr Jesus selbst ist nicht der neue Mensch. Sondern der Herr Jesus ist, ich sage das mal so, das Modell des neuen Menschen. Denn der neue Mensch ist geschaffen, wie es auch hier heißt. Geschaffen worden, nach Gott geschaffen, oder im Kolosserbrief heißt es ähnlich.

Ja, Kolosser 3, Vers 10.

Den neuen Menschen angezogen hat, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat. [01:03:03] Das Bild dessen, der ihn erschaffen hat, ist das Bild des Herrn Jesus. Aber der neue Mensch ist erschaffen worden. Wir sind eine neue Schöpfung durch ihn, aus Gott geboren. Und dürfen nach dem Bilde, nach dem Modell des Herrn Jesus jetzt leben.

Der neue Mensch, eine neue Schöpfung, lebt nach dem Vorbild, nach dem Bild dessen, der ihn geschaffen hat. Und da steht der Herr Jesus vor uns. Und dann sehen wir seinen Weg. Einmal haben wir das gesehen in dem Wort des Christus. Dann sehen wir ihn auch als den vollkommenen Menschen hier auf dieser Erde, als diesen Jesus. Und er ist das Modell, nach dem wir uns ausrichten können und sollen. Und da heißt es dort, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und das ist genau das, was den Herrn Jesus gekennzeichnet hat. Wahrhaftige Gerechtigkeit oder Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. [01:04:02] Gerecht in allem.

Er wurde allem gerecht.

Zunächst einmal allen Ansprüchen Gottes. Aber auch in jeder anderen Hinsicht ist der Herr Jesus allen Dingen gerecht gewesen. Er hat nie irgendwo etwas fehlen lassen.

So will ich es mal ausdrücken. Und das ist das, was auch uns dann als den neuen Menschen kennzeichnen muss. Dass wir ein Leben führen, das einmal an den Anforderungen Gottes gerecht wird. Und das zum zweiten auch all den Anforderungen hier auch, die wir hier haben, gerecht wird. Wenn ich jetzt einmal zwei, drei Sätze noch praktisch sagen darf, werde ich meiner Aufgabe hier wirklich gerecht. Einmal als ein Bruder unter Brüdern.

Zweitens vielleicht als Vater meiner Kinder.

Werde ich meinen Aufgaben gerecht als Mann meiner Frau.

[01:05:01] Gebe ich jedem das, was er nötig hat, was ihm zukommt, sage ich einmal. Der Herr Jesus hat das immer getan. Das kennzeichnet übrigens den neuen Menschen. Dass er allem das gibt, was ihm zukommt. Und das ist nicht etwas, was sich in irgendeinem luftleeren Raum so abspielt. Sondern das spielt sich in unserem ganz täglichen Leben ab. Das spielt sich in unserem Familienleben ab. Das spielt sich in der Familie. Das spielt sich in dem Eheleben ab. Das spielt sich auch in unserem Berufsleben ab. Werde ich auch da allem gerecht? Und das spielt sich insbesondere auch in der Versammlung ab und in meinem persönlichen Leben überhaupt meinem Gott, meinem Herrn gegenüber. Und im Grunde kann ich sagen, wandle ich wirklich würdig des Herrn.

Das könnte ich auch einmal so umschreiben. In wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Heiligkeit meint hier ganz sicherlich auch Reinheit.

Halte ich mich fern, auch ganz praktisch. Fern von all den Dingen, die verunreinigen.

[01:06:01] Der Jesus hat das getan.

Das bedeutete nicht, dass er auch mit den Zöllnern und Sündern gegessen hat. Er hat sich aber nie befleckt. Er hat nie irgendwie mitgemacht. Er hat nie zugestimmt.

Er hat nie zugestimmt, wenn da irgendetwas Böses geschah. Er hat auch in Johannes 8 nicht zugestimmt, als diese Frau, die im Ehebruch ergriffen worden war, dort vor ihm gestellt wurde. Er hat nicht gesagt, der Ehebruch ist nicht schlimm. Nein, das hat er nicht getan. Aber er ist der Sache völlig gerecht gewesen. Er ist völlig rein gewesen. Und die Art, wie er gehandelt hat dort, war dann außerdem noch geprägt von großer Gnade. Wir kennen ja diese Begebenheit. In wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dass wir einen Weg gehen, wirklich in Reinheit, abgesondert von all den Dingen, die gegen Gott sprechen.

Es bedeutet auch, dass wir beispielsweise Stellung nehmen gegen das Böse. Alles wirklich verurteilen, sowohl in uns, als auch überhaupt das verurteilen, was gegen Gott gerichtet ist. Und was gegen Gottes Wort gerichtet ist. [01:07:02] Und sind darin nicht irgendwie so, ich sag mal, gleichgültig. Mit diesem Begriff, den wir hier lesen, in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit, lässt sich Gleichgültigkeit oder unsere sogenannte Neutralität überhaupt nicht vereinbaren. Ein Gläubiger kann nicht neutral sein und bleiben. Wie kann ich neutral sein gegenüber den Dingen, die den Herrn verunehren? Das muss mich tief treffen. Und das ist es, was hier auch gemeint ist. So lebt der neue Mensch.

Er wird all diesen Dingen gerecht, die Gott gefallen. Und er lebt abgesondert vom Bösen und verurteilt durch sein Verhalten und in seinem Herzen alles, was gegen Gott und gegen sein Wort gerichtet ist. Wir haben einen Teil dieses Kapitels gelesen.

Wir merken, dass stecken, denke ich, eine Reihe von Belehrungen für uns drin, die auch ganz praktischer Art sind. Ich möchte für heute Abend hier schließen. Aber vielleicht liegt der Herr doch, dass auch auf unsere Herzen, in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit unseren Weg zu gehen.

[01:08:06] Den Christus zu lernen. Und die Wahrheit, die in dem Jesus ist, dass sie uns anzieht, ja, dass der Herr Jesus selbst uns anzieht. Und dass es dann auch so wird, das lesen wir dann nachher, dass wir einfach auch durch die Liebe des Herrn Jesus so angezogen werden, dass wir wirklich nichts anderes möchten, als ihm ähnlicher zu sein.